

# Hundert intensive, aber effiziente Tage

**Seit dem 1. Mai ist Carmen Mathis als CEO der Spital Davos AG im Amt. In den vergangenen Monaten hat sie sich einen Einblick verschafft. Zusammen mit dem Verwaltungsrat und der Spitalleitung hat sie bereits erste Optimierungen vorgenommen und befasst sich zudem intensiv mit den Plänen für die Zukunft. Im Interview blickt sie zurück auf ihre ersten hundert Tage im Amt.**

**DZ: Carmen Mathis, wie war Ihr Einstieg beim Spital Davos?**

Carmen Mathis: In meinen ersten hundert Tagen durfte ich im Spital Davos und seinen Betrieben sehr motivierte und engagierte Mitarbeitende kennenlernen. Mit Besuchen in allen Abteilungen konnte ich mir insgesamt ein gutes Bild über die jeweiligen Abläufe und die Organisation verschaffen und so die Teams und Mitarbeitenden auch persönlich kennenlernen. Der Empfang war überall sehr offen und herzlich, das habe ich sehr geschätzt und ich werde das auch gerne weiterhin pflegen, sowohl innerhalb als auch ausserhalb unseres Hauses.

**Wie erleben Sie die aktuelle Situation im Spitalbereich?**

Der Druck im Gesundheitswesen ist wie überall und wie erwartet sehr hoch. Ich konzentriere mich gemeinsam mit dem Verwaltungsrat und der Spitalleitung im Wissen um das Gesamtbild und das Umfeld auf unser Spital beziehungsweise auf die zukünftige Ausrichtung der Gesundheitsversorgung in der Region Davos. Jedes Haus hat seine Hausaufgaben zu machen. Die Spital Davos AG hat diesen Kurs bereits seit einigen Jahren in Bezug auf die Verbesserung der Ergebnisse eingeschlagen und wir arbeiten alle intensiv daran, dies auch für die Zukunft aufzunehmen und optimal zu gestalten.

**Von welchen Hausaufgaben sprechen Sie da konkret?**

Aktuell befassen wir uns mit unserer strategischen Ausrichtung, wobei der Fokus stets auf der Gesundheitsversorgung in der Region Davos liegt, welcher deutlich über das Akutspital hinausgeht. Im operativen Bereich haben wir, wie auch andere Häuser im Kanton, teilweise mit grossen, saisonalen Schwankungen zu planen. Alleine auf dem Notfall verzeichnen wir



Carmen Mathis spricht über ihre ersten Tage sowie die Zukunft des Spital Davos. Bild: zVg

über 8000 Fälle pro Jahr, wovon jeweils fast die Hälfte der Fälle von Mitte Dezember bis März anfallen. Dies braucht saisonale Konzepte, welche im Winter und Sommer unterschiedlich betrieben werden. Verschiedene externe Faktoren haben das Spital Davos zusätzlich beschäftigt und das Jahresergebnis 2023 stark belastet. Zu erwähnen sind die hohen Strompreise und die allgemeine Teuerungsproblematik, welche wir aufgrund des bestehenden Tarifsystems nicht einfach mit höheren Preisen auffangen können. Aber auch der latente Personalmangel mit höheren Kosten für temporäre Lösungen und die Umsetzung der Pflegeinitiative haben sich bemerkbar gemacht. Wo immer wir proaktiv Themen angehen können, machen wir dies und konnten gerade für 2025 den Stromeinkauf erfolgreich abschliessen. Allein diese Massnahme wird uns zu einer grossen Einsparung verhelfen.

Auch intern sind wir dabei, verschiedene Projekte anzugehen, um Optimierungen im Bestand zu erzielen. Erwähnenswert ist unser Projekt «Patientenpfad», welches diese Woche in die Umsetzungsphase ging. Dabei haben wir die Prozessabläufe im Haus analysiert und werden insbesondere im Erdgeschoss Umstellungen vornehmen, um die Wege für die Patienten und Patientinnen, aber auch zwischen den einzelnen Bereichen möglichst kurz und effizient zu halten. Dies bringt verschiedene Verschiebungen mit sich, welche die betroffenen Abteilungen aber sehr offen und im konstruktiven Dialog aufgenommen haben. Das Projekt hilft uns, künftige Bedürfnisse zu eruieren und standortunabhängig Erfahrungen für eine

patientenorientierte Zukunft sammeln zu können.

In meinen ersten Monaten konnten wir zudem bereits verschiedene Audits erfolgreich durchführen und weitere stehen noch an. Es ist für mich diesbezüglich sehr erfreulich zu sehen, dass wir uns in der Vorbereitung und Durchführung dieser im Gesundheitswesen üblichen Audits auf ein engagiertes Team stützen können und alle einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass wir diese erfolgreich absolvieren.

**Sie haben die Zukunft erwähnt. Wie weit sind Sie denn mittlerweile in der Planung in Bezug auf eine Sanierung oder einen Neubau?**

Wir arbeiten gerade sehr intensiv an der Entwicklung und Weichenstellung für die Strategie «SPIDA 2030». Dazu sind wir an der Vorbereitung unserer Strategietage – es gilt das Spital so auszurichten, dass wir uns «gesund Bauen und für die Zukunft rüsten». Unabhängig der verschiedenen Varianten ist es das Ziel, einen ökonomischen und ökologischen Fussabdruck zu generieren, welcher eine gute Grösse hat und auf alles ausgerichtet ist, dass im Gesundheitswesen auf uns zukommt. Es gilt eine möglichst grosse Flexibilität zu haben, ambulant vor stationär mitzuplanen, die Abläufe zu entflechten, eine bessere Triage gerade auch für den Notfall zu ermöglichen und Lösungen für die künftige Versorgung zu berücksichtigen. Im Detail werden die folgenden Varianten geprüft: Sanierung oder Neubau auf dem bestehenden Areal oder Neubau auf dem Areal der HGK. Wir sind aktuell mit der HGK in einem regen Austausch, was mögliche Kooperationspotenziale betrifft. Dieses Projekt ist auch daher sehr interessant, da wir die Möglichkeit hätten, etwas Einmaliges zu schaffen in der Konstellation mit Akutspital, Reha und Forschung auf einem gemeinsamen Campus. Den Weg zu unserer Zukunftslösung werden der Verwaltungsrat und die Spitalleitung gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden und Teams beschreiten.

**Und wann werden wir denn ein spruchreifes Projekt haben?**

Bis Ende Jahr sind wir noch in intensiven Vorabklärungen aller Varianten, um dann die Weichen für die Zukunft zu stellen. Es ist unser Ziel, dass wir uns 2025 auf einen Weg festlegen können, diesen danach im Detail erarbeiten und anschliessend bis 2030 umsetzen können.